

Evangelisches Wochenblatt

2421 Postverzeichnis. — XXVIII. Jahrgang. — Preis pro Quartal 50 S. Inf.-Gebühr pro 3 spaltige Zeile 20 S. Auflage 6800.

Nr. 10.

Saarbrücken, den 10. März

1901.

Geist und Fleisch.

Matth. 26, 41: Wachtet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Gethsemanestunden! Es sind nicht bloß Leidensstunden, viel mehr noch sind es Kampfesstunden. Ja, alle Leidensstunden werden erst dadurch Gethsemanezzeiten, daß sie zu Kampfesstunden werden, in denen wir uns beweisen sollen als die Jünger des Herrn, die ihm nachzufolgen entschlossen sind, und ginge es in den Tod, den leiblichen oder den Tod des eigenen Herzens und der eigenen Wünsche und Gedanken. Nicht wahr, mein Christ, der Geist ist willig; nicht der natürliche Geist, sondern der, welchen Gott ausgegossen hat über alles Fleisch, der da in den Herzen der Kinder Gottes, wenn auch verborgen, wirkt. Den gelüftet ja wider das Böse. Der will die Sünde ja nicht, sondern das Gute und die Gerechtigkeit! Wie gerne wollten wir es thun! Wie erkennt dein Herz den Weg des Rechtes und der Gottgefälligkeit. Wie bereit und begeistert sind wir, wenn die Versuchung fern ist, ihr zu widerstehen! Und dann kommt sie. Vielleicht gar nicht so groß und so schlimm erst, wie wir sie gedacht. Vielleicht ist es zuerst auch nur eine kleine Probe unserer Beständigkeit und unseres Glaubens, durch deren Bestehen uns der Herr auf größere und ernstere Stunden vorbereiten will. Und dann erfahren wir's: Unser Fleisch ist schwach. Dann merken wir es erst, mit wieviel tausend Fasern unser Herz an den Dingen dieser Welt und den Freuden der Sünde hängt, wenn wir sie aufgeben sollen, — wie eigenwillig und kleinmütig unser Sinn ist, wenn er sich in die Dunkelheit der göttlichen Fügungen schicken soll. Und dann ist wer weiß wie oft die Versuchung stärker, als alle Willigkeit des Geistes, und, von der Hinterlist und Tücke des Fleisches unterstützt, besiegt sie uns, und die Sünde ist da.

Glaube auch nicht, mein Christ, daß auf irgend einer Stufe christlichen Lebens das anders würde. Ja, es ist der Fortschritt der Nachfolge Jesu Christi, daß der Geist zunimmt und seine heiligende und bewahrende Macht stärker wird, und daß die Macht des Fleisches geringer wird und abnimmt. Aber so weit kommt kein Mensch auf Erden, daß er von seinem Fleische ganz befreit wird. Es bleibt, und es bleibt auch, was es ist, und wie ein Tropfen Gift im Blute des Menschen den ganzen Menschen verderben kann, wie ein Achan in Israel das ganze Volk den Feinden

unterliegen machte, so kann auch der letzte kleine Rest des Fleisches den Erfahrensten und Begnadigsten im Reiche Gottes in's Verderben stürzen. Das ist der Irrtum vieler Christen, als ob das Kämpfen um die Seligkeit leichter würde, je länger man darin steht. Es ist immer gleich schwer. Darum sagt der Apostel: Lasset uns durch Geduld laufen in dem Kampf, der uns verordnet ist. Und man sieht es an manchem erschütternden Beispiel, wenn ein reich begnadigtes Gotteskind fällt, daß keiner je sicher ist, und keiner je sich sicher dünken soll.

Aber nimm's deshalb ja nicht als eine Entschuldigung: Das Fleisch ist schwach. Man kann sie ja freilich oft genug hören. Es ist so bequem, sich gegen die Vorwürfe des Menschen und die Anklage des eigenen Gewissens damit zu rechtfertigen, daß man von schwachen Menschen doch auch nicht Leistungen der Stärke zu erwarten oder gar zu verlangen habe. Aber es ist Thorheit, so zu reden. Es beweist nur, daß man noch nicht einmal im Vorhause des Gottesreiches steht. Zuerst einmal ist es doch nicht so gemeint in des Heilands Munde, daß das Fleisch überhaupt schwach sei; — schwach zum Guten wohl, aber zum Bösen stark genug, viel zu stark, so daß es alle Schranken der Sünde, Gesetz und Recht und Pflicht und Liebe niederreißt. Wäre dein Herz mit aller natürlichen Kraft seines Denkens und Wollens im Dienste der Gerechtigkeit und nicht der Sünde, es sollte von der Schwäche des Fleisches gewiß nicht mehr die Rede sein. Und zum andern hörst du es ja, daß es ein Mittel dagegen giebt. Der Herr weiß es auch, daß der Geist willig und das Fleisch schwach ist, und daß darum seine Jünger, auf sich gestellt und sich überlassen, in Anfechtung fallen müssen. Darum spricht er: Wachtet und betet! Wachtet, wie der Soldat, den der Feldherr auf den Posten gestellt hat, daß er den Feind im Auge behalte. Das ist deine Pflicht zuerst, daß du die Versuchung und ihre Gefahr erkennst. Sie kommt nicht immer als Sünde, sondern der Teufel verkleidet sich auch wohl in einen Engel des Lichtes. Sie zeigt nicht, daß sie dich in's Verderben hinein verlocken will, sondern wie im Paradies verheißt sie Freude und Glück, Erkenntnis und Heil. Sie lauert nicht bloß in den Dingen der Welt und den Kindern des Abfalls, auch hinter den heiligen und gerechten Dingen lauert sie auf dich, und selbst deine liebsten Menschen und selbst die besten Menschen können dir Verführer werden. Wachtet, steht im Glauben, seid männlich und seid stark, wachtet in allem

Ernst und aller Unablässigkeit! Der Feind ist halb besiegt, welcher als Feind erkannt wird. Die Versuchung ist halb überwunden, von welcher man weiß, daß sie einen um die Ruhe des Herzens und die Hoffnung des Himmels bringen will. Ein Wanderer, der auf schwindeligem Pfade geht, achtet bei jedem Schritte, den er thut, auf des Weges Art. Steil ist der Pfad und schmal, der zum Himmel führt; wandele ihn wachend!

Und bete! Damit drückt dir der Herr das Schwert in die Hand, vor dessen blitzender Schärfe die Versuchung flieht. Wenn einer in Gedanken des Gebetes wider sie auf dem Plage steht, dann weicht sie. Dann verblasen die bösen Gedanken des eigenen Herzens, wie die Wolken vor dem Lichte der Sonne fliehen. Dann stärkt sie die Willigkeit des Geistes zu jeder Vollkommenheit des Wandels, das Rechte nicht nur zu wollen, sondern auch zu thun. Ein Betender ist ein Mensch, der die Hand des allmächtigen Gottes angefaßt hat, und Gottes Hände halten auch in der Versuchung fest, und keiner kann gegen sie. Betet, nicht nur in der Stunde, da es zu kämpfen gilt, sondern allezeit und allerwege, aber besonders dann, wenn die bösen Gedanken in dir und die bösen Dinge um dich dich bedrängen und reizen. Betet als die, welche von Gottes Gnade alle Hilfe allein erwarten. Dann wird aus der Versuchung werden, was sie soll, und wozu sie in der Welt ist, eine Gelegenheit zur Bewährung des Glaubens und zur Mehrung der Kraft Gottes in uns. Amen.

Ein braver Schiffsjunge.

Von P. Kenede. (Nachdruck verboten.)

Die Schiffskapitäne sind bekanntlich Herren über Leben und Tod ihrer Mannschaft, so lange sie sich mit ihrem Fahrzeuge auf offener See befinden. Das ist nötig, weil sie sonst einer ausbrechenden Meuterei ihrer Leute gegenüber nicht die geeigneten Mittel in Händen hätten, die Sache zu dämpfen, und Personen und Güter, womit ein Schiff befrachtet ist, sonst leicht dem Uebelwollen einzelner Taugenichtse unter den Matrosen preisgegeben sein könnten. Die Leute dürfen den Kapitän nach der Fahrt verklagen; aber sie dürfen während der Fahrt nicht muhen, sonst kann es ihnen sogleich an den Kragen gehen.

Daß nun diese Macht, mit welcher ein solcher Kapitän ausgerüstet sein muß, rohe, gewaltthätige Menschen leicht zu Uebergriffen bei ihrem Amt veranlassen kann, liegt auf der Hand, und mancher Matrose mag, nachdem er sich hat anheuern lassen, mit stillem Ingrimm oder auch heimlicher Angst sein Tagewerk unter einem bösen Herrn verrichten. Ganz besonders war solches eben der Fall auf der „Germania“, einem stattlichen Dreimaster, der am 16. September 18.. von Hamburg aus nach Amerika abging. Unter einem jähzornigeren und bössartigeren Herrn, als der Kapitän dieses Schiffes war, erinnerten sich selbst die ältesten Matrosen niemals gebient zu haben. Es griff daher sehr bald eine furchtbare Erbitterung gegen denselben unter der Mannschaft um sich und wenn er nicht mit eiserner Faust, zu Zeiten sogar mit dem Revolver in der Hand, eingegriffen hätte, wer weiß was geschehen wäre. Aber es kam nach kurzem Regiment ein Stärkerer über ihn, das war Gott, der Herr, mit

Krankheit. Er hatte in der Stille mit eiserner Energie gegen diesen Feind gekämpft; aber endlich half es doch nichts, er mußte das Regiment in die Hände des ersten Steuermanns, der wohl geschickt zu diesem Amte war, legen und schwankte, mit gänzlich gebrochener Kraft, in seine Kajüte hinab. Man sah es ihm an, er werde nicht bald wieder heraufkommen. Unter dem Schiffsvolk stieg alsbald der Wunsch auf: Möchte er niemals wieder hervorkommen, und man verschwor sich, man wolle ihn sterben und verderben lassen, es solle sich niemand nach ihm umsehen. Acht Tage waren so dahin gegangen; man hörte den Kapitän wohl stöhnen und fluchen, aber niemand sah sich nach ihm um, denn die Gutmütigeren, die es vielleicht doch gethan hätten, wagten es nicht vor den andern. Das bewegte einen armen Schiffsjungen, der gewiß auch schon oft unter dem Kapitän, um eines geringen Versehens willen, mit dem Tauende bekannt geworden war. Er benutzte einen Augenblick, wo er sich unbeobachtet wußte, schlich sich die Treppe hinab und rief durch die ein wenig offen stehende Thür in die Kajüte hinein: „Kapitän, wie befindet Ihr Euch?“ —

„Was geht's dich an?“ schrie die wohlbekannteste, gefürchtete Stimme zurück.

Erichroden kletterte der Junge wieder auf Deck; war ihm doch, als stürzte der Kapitän selber mit dem Tauende in der Faust hinter ihm drein.

Anderen Tages aber überwältigte den Jungen von neuem das Mitleid. Er kletterte wieder hinab und that dieselbe Frage: „Kapitän, wie befindet Ihr Euch?“

„Schlecht, schlecht,“ stöhnte diesmal der Angerufene, „es ist schier nicht mehr zu ertragen.“

„Soll ich Euch denn wohl mal Gesicht und Hände waschen? Ich meine, das müßte Euch erfrischen.“ — — —

O, was für ein Anblick bot sich dem Jungen, als er in die Kajüte trat und mit der Erlaubnis seines Herrn die Säuberung begann. Der Kapitän stöhnte und fluchte; aber es hatte ihn doch erquickt, und der Junge kletterte fröhlich wieder auf Deck. Anderen Tages ging es an das Abnehmen des verwilderten Bartes, an die Säuberung des Raums. Der Junge gewann immer mehr Mut, je kränker der Kapitän wurde. Er setzte Konserven, die in der Nähe reichlich vorhanden waren, für seinen Patienten zurecht; aber, daß der neben dem Stöhnen immer noch ganz schrecklich fluchte, that ihm so leid.

„Warum flucht Ihr nur immer so, Kapitän?“ fragte er einmal ängstlich.

„Weil mir so teuflermäßig zu Mute ist,“ entgegnete dieser hohnlachend.

„Ja, aber wenn Ihr nun etwa sterben müßtet, Kapitän,“ fragte der Junge, „dann könnt Ihr ja nicht in den Himmel kommen, wenn Euch teuflermäßig zu Mute ist.“

„Läßt sich das ändern?“ grunzte der Kapitän.

„Meine Mutter,“ sagte der Junge, „laß immer im Neuen Testament. Nun ist sie im Himmel, und hat mir das kleine Buch geschenkt und gesagt: Ich solle nur fleißig darin lesen, dann käme ich auch in den Himmel.“

„Ich mag nicht lesen, die Schmerzen sind viel zu groß.“

„Soll ich Euch denn etwa vorlesen, Kapitän?“

Und der einsame, gequälte Mann ergriff diese Gelegenheit, das einzige Wesen, welches Anteil an ihm nahm, noch ein wenig länger um sich zu behalten, als die dringendsten Dienstleistungen erforderten, und der Junge las in Einfalt des Herzens alle die trostreichen Verheißungen, wie Sünder selig werden können durch das Leben und Leiden unseres Herrn und Heilandes. Er war weit davon entfernt, Nutzenwendungen zu machen, verstand auch vieles nicht in der Weise, wie es verstanden werden soll; aber er nahm es selber auf und gab es weiter, wie ein guter Sohn eine Bestellung seiner Mutter, seines Vaters ausrichtet, ohne darüber zu grübeln. Und der da gesagt hat, „mein Wort soll nicht wieder leer zurückkommen,“ hatte sich auch hier ein Lob durch einen Knaben zubereitet. Der Kapitän hörte bald gerne zu und fluchte gar nicht mehr. Aber nun kam eine neue Angst über den Kranken, er konnte nicht beten. Wie oft hatte er sich in den letzten Tagen einsam damit abgequält; aber es wollte nicht gehen. Da sollte nun der Junge dazu auch heran: „Aber ich kann gar nicht für andere beten,“ sagte der, „ich habe es nie gethan.“

„Na, Du kannst es doch überhaupt,“ sagte der Kapitän, „Deine Mutter wird's Dich doch gelehrt haben. Da ist ein Kreuzifix“ — es war wirklich eines in der Kajüte vorhanden — „davor kniest Du nieder und dann los.“

Und der Junge kniete gehorsam nieder und betete: „Lieber Heiland Jesus Christus, Du weißt es genau, daß ich gar nicht für andere Leute beten kann; aber Du weißt gewiß auch, was der Herr Kapitän braucht, willst Du nicht so gut sein und es ihm geben, Du hast ja gesagt, daß wir Dich bitten dürfen und Du es dann auch thun wolltest. Amen.“

Als er sein Gebet vollendet hatte, sah er sich gar nicht weiter um, sondern kletterte demütig gesenkten Kopfes nach oben. Bei dem aber, der da verzweiflungsvoll in seinen Schmerzen rang, hatte das Amen des kindlichen Gebetes einen Nachklang gehabt. Ein rechtes: „Ja, ja, es soll also geschehen.“ In der darauf folgenden Nacht traten alle seine Sünden gegen ihn auf, wie noch nie zuvor; aber immer, wenn er verzweifeln wollte, hörte er wieder die kindlichen Worte: „Lieber Heiland Jesus Christus, Du weißt gewiß genau, was der Herr Kapitän braucht, willst Du nicht so gut sein und es ihm geben. Du hast ja gesagt, daß wir Dich bitten dürfen und Du es dann auch thun wolltest. Amen.“ — — — Ja, was brauchte er denn? Da stand es plötzlich riesengroß vor seinem innern Auge, er brauchte Vergebung seiner Sünden. Und als er diese Erkenntnis gewonnen, da hatte der Teufel seine Macht an ihm verloren. Denn „Amen, Amen, es soll also geschehen,“ hieß es in seinem Herzen.

Als am andern Tage der Junge wieder in die Kajüte trat, da hätte er seinen Kapitän beinahe nicht wieder erkannt, denn er lag da mit leuchtenden Augen und ganz friedlichem Angesicht. Er zeigte auf das Kreuzifix und sagte: „Der Heiland hat mir alles vergeben, was ich gegen ihn gesündigt habe. Sein Tod war für mich und sein heiliges Blut ist auch für

mich vergossen.“ Leise besorgte der Junge die Obliegenheiten, deren er sich während des Kapitäns Unfähigkeit unterzogen hatte. Zu beten brauchte er nun nicht mehr für ihn; der Kapitän konnte es jetzt selber, denn mit der Vergebung der Sünden und der Gotteskindschaft kommt auch der freudige Geist zum Gebet über uns.

Einen Tag später kommt der Junge wieder in die Kajüte, da, ein Schreck, der Kranke, der ja kaum mehr ein Glied hatte rühren können vor unsäglichen Schmerzen, liegt nicht in seinem Bette; aber da, da vor seinem Kreuzifix, hineingeklemmt zwischen Wand und Lager, da liegt er auf seinen Knien, die Stirn an das Kreuz gepreßt. — Der Junge schleicht leise wieder auf Deck.

Nach einer Stunde etwa kann der Junge es doch nicht länger aushalten, er muß zu seinem Kapitän hinunter, hat er ihn doch jetzt herzlich lieb gewonnen. Aber, was ist denn das? Der Leidende befindet sich noch in der nämlichen Stellung. Der Knabe tritt leise näher: „Kapitän,“ sagt er „Ihr werdet Euch erkälten.“

Keine Antwort.

„Kapitän, soll ich Euch zu Bette helfen?“ Der Angesprochene rührte sich nicht.

Dem Knaben wird so bange. Soll er den Steuer- mann, die Matrosen rufen? Ach, er weiß ja, wie sie über den Mann urteilen! Noch einen Schritt tritt er heran und berührt die Hand des Knieenden; sie ist eiskalt. Nun bricht er in Thränen aus und verkündet den Leuten oben furchtlos, was sich in der Kajüte zugetragen hat, daß der Kapitän gestorben sei.

Ja, er war tot, der gefürchtete Mann. Und die es gedacht hatten, böse mit ihm zu machen, mußten nun erkennen, daß Gott der Herr es dennoch gut mit ihm gemacht hatte. Manches alte Matrosenauge wurde feucht, als man den gewesenen Bäterich so zu den Füßen unseres Herrn und Heilandes erblickte.

Man hob ihn schonend auf und legte ihn auf sein Lager, und die meisten waren froh, alles so ordentlich und reinlich um dasselbe zu finden. Wie schrecklich wäre die Erinnerung für alle gewesen, wenn der unglückliche Mann in Schmutz, Mangel und Schmerzen hätte verkommen müssen. So war man gegen den Jungen nur freundlich und im Herzen dankbar, wenn auch niemand ein Wort gegen ihn darüber verlor.

Und der Junge? Nun der verlangte ja auch nach keiner Anerkennung. Er hatte treu weitergegeben, was ihm vertraut war, das hielt er aber für selbstverständlich; ebenso, daß Gott der Herr seine Verheißung wahr machen und sein Wort nicht leer zurückkommen lassen werde, sondern ausrichten, wozu es gesandt ist. — — —

Ich glaube, wenn wir auch immer so dächten und handelten, würden wir auch gar oft mehr Frucht sehen. Aber da kommt die Aengstlichkeit, etwas zu beginnen, was man nicht durchführen könne, die wir bei uns selbst Bescheidenheit nennen; da kommt die Furcht vor den Folgen, die es haben könnte, wenn wir entgegen der allgemeinen Stimmung, gewissenshalber irgendwo eingreifen und helfen möchten, dem wir auch einen wohlklingenden Namen zu geben uns bemühen und darüber bleiben viele Werke der Barmherzigkeit und des Zeugnisses liegen.

Der Schmiedel bei Simmern.

L.— Die Zeit der Konfirmation rückt wieder heran. Es ist eine überaus wichtige Zeit für gewissenhafte und treu sorgende Eltern, die das Wohl ihrer Kinder auf dem Herzen tragen, für die Kinder selbst, die aus ihrer Konfirmationszeit die bestimmenden Eindrücke für ihre ganze Lebensrichtung davontragen und nun größtenteils den sicheren Hafen von Schule und Haus verlassen, um in die Aufgaben, Versuchungen und Kämpfe des Lebens hineinzutreten, und endlich für die evangelischen Gemeinden, deren Glieder diese Eltern und Kinder sind. Wenn schon in festgeordneten Gemeinden sich mannigfache Mängel und Uebelstände an die bestehende Konfirmationspraxis geheftet haben, die neuerlich in kirchlichen Kreisen wieder lebhaft erwogen werden, so hat man doch in überwiegend evangelischen Gegenden kaum eine rechte Vorstellung von den Schwierigkeiten, mit denen evangelische Familien, die in der Zerstreung (Diaspora) unter Andersgläubigen wohnen, in dieser Beziehung zu ringen haben. Ein klares Bild davon kann sich nur der machen, der selbst in der Diaspora zu arbeiten berufen ist. Es bestehen Konfirmandenanstalten für die Diaspora, die den Zweck haben, solchen Familien ihre Aufgaben, die sie selbst nicht lösen können, zu erleichtern und erfüllen zu helfen. Die uns nächstliegende ist der wenigstens einem Teile unseres Leserkreises wohlbekannte Schmiedel bei Simmern, dem der verdiente Hausvater Köhrig schon Jahrzehnte hindurch in reichem Segen vorsteht. Es sind einzelne unter den Gemeinden unseres Gebietes, deren Konfirmanden regelmäßig ihre Gabe für den Schmiedel oder doch für die Konfirmandenanstalten überhaupt unserer Gustav-Adolf-Kasse zur Weiterbeförderung spenden, — wir wünschen indessen, daß das in noch größerem Umfange geschähe und daß das Interesse und Verständnis für diese Anstalten in weiteren Kreisen wüchse. Wir teilen deshalb aus den von Herrn Köhrig ausgehenden „Mitteilungen aus der evangelischen Diaspora-Konfirmanden-Anstalt auf dem Schmiedel bei Simmern“ einiges mit.

Es heißt darin: „Wir zählten im Unterrichtsjahr 1899/1900 46 Knaben und 35 Mädchen, zu welchen noch 3 Präparandenschüler zu rechnen sind, sodas wir also 84 Pflegekinder beherbergten. 17 von ihnen — 6 Knaben und 11 Mädchen — wurden Sonntag Erandi konfirmiert. Einen Knaben behielten wir noch zur weiteren Ausbildung in der Präparandenschule, ein verwaistes Mädchen zur Anleitung im Haushalt. Wir sind den Kindern auch nach der Konfirmation zum Weiterkommen im Leben förderlich, doch für die meisten sorgen die Eltern. Wie jede Mutter wartet auch die Mutter der Diaspora darauf, daß sie die Tochter nach der Schulentlassung zur Stütze erhält, und die noch lebenden Väter sorgen gern selbst für ihre Söhne nach der Konfirmation. Wo es die Umstände nicht gebieten, soll man meines Erachtens überhaupt den Eltern die Pflichten gegen ihre Kinder nicht abnehmen.“

Weiter verbreitet sich der Bericht über die der Konfirmandenanstalt gestellten Aufgaben: „Unserer Konfirmandenanstalt sind hauptsächlich folgende zwei Aufgaben gestellt: 1. die Kinder der in der Zerstreung (Diaspora) unter Katholiken wohnenden Evangelischen in unserem Glauben zu unterweisen und dann zu

konfirmieren; 2. die durch besondere Verhältnisse (gemischte Ehen, Verwaisung in katholischer Umgebung u. s. w.), konfessionell gefährdeten Kinder zu retten und zu bewahren. Für die erstbezeichneten Kinder sind wir eine Unterrichtsanstalt, für die andern ein Asyl. Alle Kinder haben bei uns volle Verpflegung gegen das mäßige Jahrgeld von 150—180 Mark. —

Bezüglich der Diasporakinder weise ich darauf hin, daß in der Rheinprovinz trotz der durch den Gustav-Adolf-Verein gegründeten Pfarreien noch Bezirke sind, in welchen die evangelischen Kinder keine Gelegenheit haben, zur Konfirmation vorbereitet zu werden. Das uns benachbarte Großherzogtum Luxemburg ist, so zu sagen, ganz Diaspora, und wie viele evangelische Kinder leben in Lothringen ohne evangelischen Unterricht! Daß es von größter Wichtigkeit ist, die Diasporakinder gründlich im evangelischen Glauben zu unterweisen und in ihrer Stellung zur evangelischen Kirche zu festigen, bedarf kaum der Erwähnung. — Aus dem Gesagten ergibt sich schon, daß wir uns bezüglich des Gebietes, aus welchem wir unsere Kinder erhalten, keine engen Grenzen gesteckt haben; wir helfen nach Möglichkeit allen Kindern, woher sie auch sein mögen. Die Letzteingetretenen, Bruder und Schwester, sind sogar aus Egypten zu uns gekommen. Eine Diakonissin in Kairo suchte eine Zufluchtstätte für sie, um sie für die evangelische Kirche zu retten.“

Zur Veranschaulichung der schwierigen und traurigen Lage, in die solche unter eine andersgläubige, eine fremde Sprache redende und noch dazu deutsch-feindliche Bevölkerung verschlagene Familien versetzt sind, mögen folgende Briefe eines evangelischen Familienvaters aus der lothringischen Diaspora dienen:

M. in Lothringen, den 5. Juni 1895.

Herrn Hausvater Köhrig

in Schmiedel bei Simmern.

Auf Veranlassung des Herrn Pfarrer B. in D. richte ich folgende Bitte an Ihnen. Ich bin in M. als Grenzaufseher stationiert und habe 5 Kinder, wovon der älteste 13 Jahre alt ist und nächste Ostern aus der Schule kommt, das folgende Jahr das Mädchen, dann wieder ein Knabe. Nun war ich 5 1/2 Jahre in U. stationiert, wo alles ächt katholisch ist, und keine Gelegenheit war, daß meine Kinder Religion bekommen konnten; sodann wurde ich nach hier versetzt, wo es gerade so ist. Das Mädchen, welches bei einer Schwester in die Schule geht, nimmt alle katholischen Moden an; sie befreuzigt sich z. B. wenn es donnert und wenn es an einem Kreuzifix vorbeigeht. Ich bin wohl dagegen, aber ich kann nicht immer dabei sein. Ich habe meine Kinder beten und einige Lieder gelernt, aber dies alles reicht nicht hin, weil sie jetzt aus der Schule kommen. Ich wandte mich um Rat an Herrn Pfarrer B., und dieser wies mich zu Ihnen. Ich habe von einem Kollegen davon gehört, aber dieser sagte mir auch, daß ein Kind jährlich 150 Mk. kostet, und so viel habe ich nicht. Der Herr Pfarrer sagte, ich solle mich nur an Sie wenden, Herr Hausvater, Sie würden, wenn es geht, es billiger machen. Meine Jungens begreifen leicht und sind streng erzogen. Bitte um baldige Antwort. —

Ich gab dieselbe umgehend und sagte zu, den Knaben sofort aufnehmen zu wollen, das Mädchen

dagegen erst später, da die Mädchenfamilie überfüllt sei. Darauf lief folgender Brief ein:

Geehrter Herr Hausvater!

Im Besitze Ihres so werten Briefes bitte ich um Entschuldigung, daß ich Sie nochmal belästige. Sie schreiben, daß Sie wenig Platz hätten für Mädchen, und gerade um unser Mädchen ist es mir zu thun. Es geht bei Schwestern (katholische und französisch gesinnte), und diese kennen nur ihren Glauben. Da müssen sie beim Ein- und Ausgang $\frac{1}{2}$ Stunde Rosenkranz beten, und wir können dagegen nichts machen. Meine Frau ist aus E. in Baden, und die ganze Familie evangelisch; ich aus S. in Sachsen, und die ganze Familie ebenfalls evangelisch, da können Sie denken, wie es uns zu Mute ist. Nächstes Jahr kommt der Junge, und das Jahr darauf das Mädchen aus der Schule und keine Religion; dann müssen sie unter fremde Leute, und fertig ist es mit Religion zu lernen. Vielleicht können Sie es doch möglich machen und das Mädchen nehmen. Die große Schwester ist gut gegen unser Mädchen und zieht es ganz an, natürlich, weil es gut betet. Bei einem Spaziergang mit Kindern besuchten die Schwestern eine Kapelle. Da hat sie unserm Mädchen die Maria gezeigt und gesagt: „Wer an Maria glaubt und sich mit dem Wasser wäscht (Thränen Maria), der wird, wenn er krank ist, wieder gesund.“ Dieses erzählte das Mädchen, als es zurückkam und sagte: „Mutter, warum glauben wir denn nicht an die Maria, sie ist doch so gut?“ Vorigen Sonntag sagte die Schwester: „E., Du kannst auch mit zur Prozession gehen, wenn Du auch kein weißes Kleid hast.“ Ich habe es natürlich nicht zugegeben, da hat sie den ganzen Tag geweint. Sodann hat sie von der Schwester ein Medaillon von Lourdes bekommen, das trug sie heimlich um den Hals. Als meine Frau dies mal sah, frug sie: „Was hast Du denn da?“ „Nichts, nichts,“ und wollte es verstecken. „Gieb es nur her, von wem hast du das?“ „Von der Schwester.“ „Warum thust Du es um den Hals?“ „Die Schwester hat gesagt, wenn man das trägt, kann einem der Teufel nichts anhaben.“ Als meine Frau es mir erzählte, sagte ich: Jetzt ist es Zeit, daß das Mädchen fortkommt, und wollte Ihnen, Herr Köhrig, nochmals schreiben, als ich gerade Ihren Brief bekam. Nun bitte ich Ihnen nochmals, nehmen Sie das Mädchen auch. Es ist in allen häuslichen Arbeiten unterwiesen und angehalten und stopft und strickt schon ganz gut. Damit Sie keine Ausgaben haben, werde ich es ordentlich kleiden. Sodann werde ich sparen und mich einrichten, damit ich Ihnen pünktlich das Geld schicken kann. Ich habe noch drei andere Kinder, da heißt es doch ein wenig aufpassen.

Dies die Briefe. Ihr lieben Leser und Leserinnen, was sollte ich auf dieselben antworten? Ich höre die einstimmige Antwort: Die Kinder aufnehmen und die Sache „billiger machen“. Das haben wir denn auch gethan. Beide traten bei uns ein, und der Vater zahlt etwa die Hälfte des üblichen Pflegegeldes. Das Endergebnis war ein erfreuliches. Da der Knabe gern und leicht lernte, behielten wir ihn nach der Konfirmation in unserer Präparandenschule, und heute

hat er schon ein Jahr in einem Lehrerseminar hinter sich. Die Schwester wurde bei uns zwei Jahre lang im evangelischen Glauben unterwiesen und legte infolgedessen die „katholischen Moden“ ab; sie befindet sich gegenwärtig in einem evangelischen Pfarrhause. Auch ein drittes Kind der Familie ist bereits bei uns konfirmiert worden und zwei haben wir noch in Pflege.“

Das Schlußwort der „Mitteilungen“ von Herrn Hausvater Köhrig lautet: „Ihr Konfirmanden in der Heimat, auch Euch widme ich meine „Mitteilungen“. Ihr hört in denselben wieder von der Not Eurer Brüder und Schwestern draußen. Spendet an Eurem Konfirmationstag in dankbarer Freude für sie eine Gabe, damit auch sie in unserem teuren evangelischen Glauben unterwiesen und konfirmiert werden können.“

Doch der Segen kommt von oben. Möge der himmlische Kinderfreund, in dessen Namen wir arbeiten, uns auch ferner seinen Beistand verleihen, daß unser Werk in seinem Geist getrieben wird, und wir auch fortan seinem Worte nachkommen können: „Weide meine Lämmer!“

Kreuz und Krone.

Nach dem Englischen.

Trägt Jesus denn sein Kreuz allein?
Geht frei die Welt, für sich?
Für jeden Christen ist ein Kreuz,
Und auch ein Kreuz für mich!

Ich will es tragen in Geduld,
Bis einst nach kurzer Frist
Der milde Tod mich dorthin führt,
Wo meine Krone ist!

In jener goldnen Friedensstadt
Leg' ich dann Kreuz und Kron'
Zu Füßen dem, der mich erlöst,
Dem großen Gottesohn!

O schöner Tag der Ewigkeit,
Komm bald und mach' mich frei,
Daß ich zu sel'ger Kreuzekraft
Bei meinem Heiland sei!

Gräfin Helene Waldersee.

Aus nah und fern.

L.— In unsern Parlamenten ist die Arbeit in der verfloßenen Woche ununterbrochen fortgegangen. Die Etatsberatung giebt stets zur Behandlung der verschiedenartigsten Gegenstände, die gerade im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehen, Anlaß. So ist im Reichstage die Duellfrage wieder ausführlich erörtert worden, und zwar in Verbindung mit einem außerordentlich Auffehen machenden Vorkommnisse, das sich an Kaisersgeburtstag in Würdingen abgespielt hatte. Ein Offizier hatte dort einen andern in seinem Zimmer niedergeschossen, damit dieser nicht seinen Bruder, mit dem er ein Duell auf Leben und Tod auszufechten hatte, in demselben töte und so die Familie dieses Bruders ihren Ernährer verlieren würde. Eine unglückselige Ohrfeige war die Ursache so großen Unheils. Der Thäter wurde zu 12 Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. Es hält ja außerordentlich schwer, gewisse eingewurzelte Begriffe und Anschauungen, wie hier den dem Offizierstande eigentümlichen Ehrbegriff, umzuwandeln, indessen sind doch diese Duelle durch kaiserliche Verordnung bis jetzt schon zwar nicht gänzlich beseitigt, aber doch wenigstens wesentlich eingeschränkt worden. Es ließe sich ja über die rechte Ehre, die der Christ sich zu wahren hat, vieles sagen. In den Reichstagskreisen nimmt man an, daß der Reichskanzler noch zu einer eingehenden Darlegung unserer auswärtigen Politik, besonders unserer jetzigen Stellung zu England, das Wort ergreifen wird und daß dann auch noch manche andere ihr Herz von dem, was sie augenblicklich beschwert, erleichtern werden.

Der **Landtag** steht eben bei der Beratung des Kultusetats. U. a. wurde dabei der gegenwärtig herrschende Mangel an Volksschullehrern besprochen, der mit der einjährigen Dienstzeit der Lehrer zusammenhängt und zu einer Kalamität für unser Elementarschulwesen geworden ist. Es sind etwa 1500 Stellen unbesezt. Der im Abgeordnetenhaus allezeit gerne gehörte und einflussreiche Abgeordnete Pfarrer Hackenberg führte dabei aus, wie es, gegenüber den von anderer Seite gefallenen Behauptungen, keineswegs die Geistlichkeit sei, die am Lehrermangel Schuld trage, und wie es verkehrt sei, wenn man zur Abhilfe desselben gewisse Erleichterungen und Herabsetzungen der Forderungen an den Lehrerstand eintreten ließe: besser sei es, einen augenblicklichen Mangel zu tragen, als den Wert und die Bedeutung dieses wichtigen Standes herabzumindern.

Bunt und toll geht es im **österreichischen** Reichsrat zu, wo das Feuer der unter den Stämmen und Parteien brennenden Zwietracht weiter lodert und die von früher her fattsam bekannten Sdandallzonen sich stets wiederholen. Zum erstenmale hat auch die unaufhaltam vorschreitende Los von Rom-Bewegung in den Reichsrat ihren Einzug gehalten. Veranlassung dazu gab eine Interpellation der Alldeutschen, die sich auf ein Buch: „Die Moralthologie des heiligen Alfonsus von Liguori“ bezog. Es sind Enthüllungen über ungeheuerliche Schäden in der römischen Beichtstuhlpraxis darin enthalten. In nicht öffentlicher Sitzung ergriff einer der edelsten Vertreter der evangelischen Bewegung in der deutschen Ostmark, Dr. Eisenkolb, das Wort, um in rein sachlicher Weise das vielfach verderbliche Treiben im Beichtstuhle an der Hand bestimmter Thatsachen und unter Angabe genauer Thatumstände zu schildern und die Verpflichtung daraus herzuleiten, die Bewegung zum Evangelium hin in immer weitere Kreise zu tragen. Die zuerst heftig erregten Gegner verstummten.

In **Südafrika** sind die Hoffnungen darauf, daß der drohende Untergang doch noch von dem tapferen Burenvolke abgewendet werden könne, welche sich eine zeitlang sehr gehoben hatten, wieder arg herabgestimmt. Wie zu Anfang des Krieges, so gehen auch jetzt wieder die großen Vorteile, welche die Buren errungen hatten, an der verzettelten Führung zu Grunde. Der Einbruch in die Kapkolonie muß als vereitelt betrachtet werden, den Feinden war volle Zeit gelassen, sich zu sammeln und zu verstärken und nun werden die Burenführer in kleinen Trupps einer nach dem andern geschlagen. Dabei bleiben aber die Nachrichten vom dortigen Kriegsschauplatz vielfach unsicher und sich widersprechend.

In **China** ist die Hinrichtung zweier der Hauptträdelsführer vollzogen worden und hat den Chinesen einen heilsamen Schrecken hinterlassen. So scheint es, daß die chinesische Regierung sich unter dem Druck der Verhältnisse und der Androhung einer neuen Expedition der verbündeten Truppen ins Innere des Landes dazu bequemen muß, den Verschleppungen ein Ende zu machen und die Friedensbedingungen allmählich zu erfüllen, womit auch die Heimkehr unserer Truppen in absehbarer Nähe rücken würde.

— (Repräsentantenwahl.) Am Sonntag, 3. März, fand in Saarbrücken in der Schloßkirche die regelmäßige Erneuerungswahl der größeren Gemeindevertretung, welche kirchenordnungsmäßig alle zwei Jahre zu geschehen hat, statt. Die nach achtjähriger Amtsperiode ausscheidenden Repräsentanten Barth, Reuther, Haas, Angermünde, Liebig, Steinbrecher, Ludwig Münch, L. Pabst, Gottmann, D. Heyer, Kiel, Dill, Lombard und L. Wagner wurden sämtlich fast einstimmig wiedergewählt. An Stelle des Gymnasialprofessors Reuß, welcher schon im Jahre 1890 in das Presbyterium übergetreten war, wurde an 15. Stelle der Rentner Christian Kneip gewählt. Außer vorgenannten Herren erhielten noch eine größere Zahl von Stimmen die Herren E. Hofer und Jakob Stumm.

— (Feste.) Wenn von Zeit zu Zeit Gemeindefeste stattfinden, aber die auch das „Wochenblatt“ gern berichtet, so ist das nicht in dem Sinne zu verstehen, als ob es sich dabei um Genuß und Vergnügen handelte, sondern solche Veranstaltungen haben den wohlbegründeten Zweck, neue Anregungen inbezug auf wichtige Gebiete der kirchlichen Arbeit in die Gemeinden zu tragen und ihnen Gelegenheit zu bieten, die Verkündigung des Wortes Gottes auch aus anderem als dem gewohnten Munde zu hören. Außerdem hat seit der letzten Februarwoche Herr Missionar Dassel aus Neuguinea in der Synode verweilt, der gegenwärtig in Kreuznach als Missionsagent stationiert ist und in anziehender Weise von der an Nähe und Trübsal reichen Neuguineamission zu berichten weiß. Er hat in Neudorf,

Bischmisheim-Fechingen, Saarlouis, Köln, Schwalbach, Brebach und auf dem Jahresfeste des Saarbrücker Frauen- und Jungfrauenmissionsvereins gesprochen. Auf dem Missionsfeste in Neudorf am 24. Februar predigte Herr Pfarrer de Haas über 4. Mos. 14, 23: „Durch Leid zur Herrlichkeit, unsere Passionsgewißheit, unsere Missionserfahrung.“ In der Nachversammlung sprachen die Herren Pfarrer Müller, Grünher, de Haas und Missionar Dassel. Daran schloß sich am 3. d. Mts. eine schöne Lokalmissionsfeier in Schwalbach, zu der Herr Pfarrer Lenze-Saarburg die Predigt übernommen hatte. Sie handelte auf Grund von Apostelg. 28, 28 über: „Die Mission auch eine Aufgabe für dich, in ihrem Ziel, Sieg und Segen.“ Auch hier war die Nachversammlung, in der außer dem Missionar noch Herr Pfarrer de Haas und der Ortspfarrer sprachen, sehr gut besucht. Die Kollekte im Gotteshaus ergab 22 Mark, die in der Nachversammlung 30 Mark. Gleichzeitig beging der Synodalverein für Innere Mission sein Jahresfest in Böllingen. Herr Pfarrer Haustein hatte die Predigt übernommen. Er predigte anschließend an Johannes 13, 34 und an den Sonntagnamen, über das doppelte Reminiscere (Gedenke!) der Inneren Mission: des inbrünstigen Dankes: so hat der Heiland uns geliebet — und der inbrünstigen Frage: wie sollen wir ihn wieder lieben? In der Nachversammlung im Großen Saale sprachen nach einem Begrüßungsworte des Herrn Ortspfarrers Lenze die Herren Pfarrer Rietz über die Geschichte der Inneren Mission im Laufe des verfloßenen Jahrhunderts, Haustein über Elisabeth Fry, die Reformatorin der englischen Gefangenen- und Irrenpflege und Bauer über Luise Scheppler, die Gehälfen des elsässischen Pfarrers Oberlin. Endlich sei erwähnt, daß an demselben Tage der sehr blühende Männer- und Jünglingsverein in Neunkirchen in der dichtgefüllten unteren Kirche sein Jahresfest feierte. Herr Pfarrer Ebeling-Saarbrücken predigte über 1. Kor. 1, 18: „Das Wort vom Kreuz“, als eine Thorheit denen, die verloren werden, denen aber, die selig werden, als eine Gotteskraft. Auch die nachmittägige Versammlung war sehr zahlreich, auch von auswärtigen Brudervereinen, besucht.

— (Lichtbilder aus Armenien.) Die Vorführung der Lichtbilder aus Armenien in den Gemeinden der Synode, die in der vorigen Nummer des Wochenblattes angezeigt wurde, wird auch in der folgenden Woche noch fortgesetzt werden. Aus Ludweiler wird darüber berichtet: „Am Mittwoch, den 27. Februar, abends 8 Uhr, fand hier selbst im Saale des Herrn Uhl eine Vorführung von Lichtbildern aus Armenien statt. Diese Vorführung gab eine interessante Anschauung von Land und Leuten in der europäischen und kleinasiatischen Türkei, einen packenden Eindruck von den Leiden der armenischen Christen und einen Einblick in die Waisenspflege und die übrige Rettungsarbeit des deutschen Hilfsbundes für christliche Liebeswerke im Orient. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht, und mit lebhafter Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den interessanten Schilderungen.“

— (Musikauufführung in Saarlouis.) Aus Anlaß der Erbauung der neuen Orgel in der Evangelischen Garnisonkirche Saarlouis, die mit ihren 22 klingenden Registern als ein gutes Erstlingswerk der Firma Höp, Saarlouis von fachkundiger Seite bezeichnet wird, findet demnächst daselbst die im Inseratenteil näher angekündigte geistliche Instrumental-Musik-Aufführung statt.

— (Berichtigung.) In der letzten Nummer des Wochenblattes ist der Termin für die armenischen Lichtbilder unrichtig angegeben. Es muß heißen: Saarbrücken 11. März, Riegelsberg 12. und 13. März. Vom 14. März ab geht Herr Lampe in die Synode St. Johann.

Bibelkalender.

Evang.: Luf. 9, 51—56

Epistel: 1. Petr. 1, 13—16.

Morgens:

Abends:

Sonntag,	10. März	Jerem. 26, 1—15.	Psalm 116.
Montag,	11. „	Mth. 26, 36—49.	Hebr. 9, 1—15.
Dienstag,	12. „	Joh. 18, 2—11.	„ 9, 16—28.
Mittwoch,	13. „	„ 18, 12—23.	„ 10, 1—18.
Donnerst.,	14. „	Mth. 26, 59—68.	„ 10, 19—31.
Freitag,	15. „	„ 26, 69—75.	„ 10, 32—39.
Samstag,	16. „	„ 27, 1—10.	Psalm 5.

Die Aufnahme-Prüfung für die Präparanden-Anstalt in Ottweiler findet am 23. März d. Js., vormittags 10 Uhr statt. 61

Anmeldungen nimmt entgegen
Schulrat Diesner,
Königlicher Seminardirektor.

Marthahaus.

Brave, fleißige hiesige oder auswärtige Mädchen ohne Unterschied der Konfession finden jederzeit freundliche und billige Unterkunft im Marthahaus in Saarbrücken Saalbaustraße (früher Dubweilerstraße St. Johann). Dasselbe werden Stellen jeder Art vermittelt.

Mädchenheim.

Heim des Vereins der Freundinnen junger Mädchen in Metz, Kapitelstraße 17, bietet jungen Mädchen gemüthliches Heim, Wohnung mit Pension zu billigsten Preisen. Meldungen an Frau Winsloe, Metz, Palaststraße 24.

Stellen-Anzeiger.

(Anfragen ohne beigefügtes Rückporto bleiben unbeantwortet.)

(Angebotene Stellen.)

Ein anständiges evangelisches Mädchen, das schon gedient hat, etwas kochen kann und in der Hausarbeit erfahren ist, auch gute Zeugnisse besitzt, wird für sofort oder zum 1. Mai gesucht.

Saarbrücken, Ludwigplatz 11.

Suche zu meinen zwei Knaben (7 und 3 Jahre) ein besseres Mädchen, das nähen kann, per sofort oder 15. März.

Frau Julie Capellor,
Landau (Pfalz).

Fleißiges braves Dienstmädchen sucht Frau L. Jolas, Saarbrücken, Eisenbahnstraße 13. 65

Suche zum 1. April für unsern 2jährigen Jungen und leichte Hausarbeit ein zuverlässiges evang. Mädchen. 66

Frau Architekt GÜth,
St. Johann a/S., Kaiserstraße 28 II.

Gesucht zum 15. März ein tüchtiges Hausmädchen. Lohn 18 Mk. 67

Frau Oberberggrat Abels,
Saarbrücken, Hohenzollernstraße 35.

Zum 1. oder 15. April suche ich ein ordentliches Mädchen, welches selbständig kochen kann, bügelt und auch Hausarbeit übernimmt; zum 15. April ein zuverlässiges Kindermädchen, das auch waschen muß. 68

Frau Berginspektor Lasch,
Camphausen.

Ordentl. Dienstmädchen gesucht.

Frau Gerh. Offermann, 60
St. Johann a/S., Kaiserstraße 15.

(Gesuchte Stellen.)

Junges anständiges Mädchen aus guter Bürgerfamilie sucht Stelle als Stütze der Hausfrau, welche keine Arbeit scheut, auch das Kochen erlernen möchte. Offerten unter O. L. 157 Morzig befördert die Expedition dieses Blattes.

Verlag der Buchhandlung des Erziehungsvereins in Neunkirchen Kreis Nörs.

Zur Konfirmation empfohlen:

57

Die krummen und geraden Wege des Menschen. Etwas Ganzes vom Evangelium in Lehre und Beispiel für alte und junge Christen von G. Köpfe, Oberlehrer in Stuttgart-Berg. Geb. 1,60 Mk. „Ein treubeforgter Vater und erfahrener Erzieher giebt hier eine aus dem Worte Gottes geschöpfte klare und zum Herzen sprechende Antwort auf die Frage: Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Das Büchlein dürfte sich besonders als Geschenk für Konfirmanden, Seminaristen u., ja als kostbare Mitgabe für alle Kinder, die das Elternhaus verlassen, gut eignen.“
Lehrerbote.

Julius Thaefer. Das Lebensbild eines deutschen Kupferstechers. Zusammenge stellt aus schriftlichem Nachlaß von Anna Thaefer. Mit Portrait in Lichtdruck. Gebunden 3 Mk. „Was ist bildender und einflußreicher auf ein junges Gemüt, als das Herausarbeiten einer tüchtigen Menschen- und Künstlernatur aus bitterster Armut und Not zu einem edlen Leben und Wirken recht lebendig vor die Seele geführt zu sehen. Das bietet Thaefer's Lebensbild.“

A. Bräm's Briefe an Frauen und Jungfrauen über Fragen aus dem praktischen Leben. 4. Auflage. Gebunden 2,60 Mk. „Das Buch eignet sich ganz vortrefflich zu einem Konfirmationsgeschenk, — ich möchte sagen, um so besser, je weniger es für diesen Zweck herausgegeben ist. Es ist ein auf Gottes Wort aufgerichteter Tugendspiegel für Jungfrauen, welcher allenthalben und immer die Blicke ins eigene Herz und die große Ewigkeit richten will.“
Martha.

Der Herr ist mein Hirte! Von J. Haarbeck, Pastor in Elberfeld. 7 Predigten über den 23. Psalm. 3. Aufl. Hübsch geh. 70 Pfg. „Das sind aus dem Vollen geschöpfte Predigten, aus der Tiefe des herrlichen Hirtenpsalms, aus der Tiefe gläubiger Herzenserfahrung, die jenes Lobgedn bestätigen muß. Zugleich sind sie in der Sprache so einfach und ungekünstelt, daß jeder schlichte Christ sie verstehen und sich durch sie erbauen und fördern lassen kann.“
Theol. Litt. Bericht.

BUCHDRUCKEREI GEBR. HOFER,

Anfertigung Saarbrücken,
sämtl. Drucksachen. Gutenbergstr. 11.

Mansardwohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör an ruhige Familie per 1. April zu vermieten. 47
Saarbrücken, Alte Meßerstraße 49.

Bereins-Anzeiger.

Familienpfarrkonferenz in Malstatt am Montag, den 11. März.

St. Johann. Ev. Arbeiterverein. Sonntag, den 10. März, findet im „Nährbröchen“ abends 8 Uhr eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäftliches; 2. Vortrag des Herrn Vikar Früh über Oliver Cromwell. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Sühnerfeld. Evangl. Männer- u. Jüngl.-Verein. Sonntag, den 10. März, nachmittags 5 Uhr, Versammlung.

Güdingen. Evangl. Männer- u. Jüngl.-Verein. Sonntag, den 10. März, abends 8 Uhr, Monatsversammlung. Tagesordnung: 1. Erhöhung des Monatsbeitrages, 2. Vortrag.

Güdingen. Frauen- und Jungfrauenverein. Am Freitag, den 8. März, abends 8 Uhr, Missionsstunde.

Gotteskasten.

Im verflossenen Februar hat unser Bibel- und Missions-Verein folgende Gaben erhalten: 1. Frl. Hermann Pfennigkollekte in Saarbrücken 8,35 Mk.; 2. Herrn Pfarrer Bauer in Böllingen von N. N. daselbst für den Kirchbau der Miss. Wandres in Windhof 15 Mk., Sammelbuch von Frau Puhlfürst 4,50 Mk., Ungenannt in Böll-

lingen für die neue Mission auf den Mentawai-Inseln 5 Mk., Verschiedene für die Mission 10 Mk.; 3. Herrn Pfarrer Ebeling von Frau B. in Saarbrücken für die Mission 3 Mk. Summa 45,85 Mk.
Saarbrücken, den 1. März 1901.

J. Billeßen.

Im Monat Februar sind nachstehende Beträge aus der Synode St. Johann für die Rheinische Mission eingegangen: St. Johann 292,79 Mk., Ottweiler 48 Mk., Neunkirchen 5,08 Mk. Summa 345,87 Mk.
Neunkirchen, den 28. Februar 1901.

Der Kassierer: Moser.

Die Vorführung der Lichtbilder für die armenischen Waisenfinder, am Mittwoch Abend in Ludweiler, welche sehr zahlreich besucht war, ergab folgendes Resultat: 66 Mk. für Verkauf von Handarbeiten, 50 Mk. Kollekte, 12,50 Mk. Verkauf von Schriften und 3,40 Mk. Summa 131,90 Mk. — In der am nächsten Abend stattgehabten Repräsentantensitzung wurde angeregt, sobald die hohen Prozentsätze der Kirchensteuer heruntergegangen sind, einen Betrag von 150 Mk. zur Unterhaltung eines armenischen Waisenkindes jährlich in den Etat aufzunehmen.

Empfangs-Anzeige. An Herrn Lehrer em. Thum. Evangelische Mission im heiligen Lande. Mit herzlichem Danke bescheinige ich Ihnen den Empfang Ihrer freundlichen Gabe von 200 Mk., — hiervon 100 Mk. für die Blinden — für die Missionsarbeit des Syrischen Waisenhauses in Jerusalem. (Bei den 100 Mk. für die armen Blinden sind 28 Mk. aus der Sonntagschule, gesammelt von Linchen B. und Carl B. bisher im Ev. Wochenblatt noch nicht angezeigt.) Köln, 27. Februar 1901. Im Namen des Vorstandes: Julius Buddeberg. — Herrn J. B. Thum, em. Lehrer in S. Ich erhielt 40 Mk. für die Evangelisation in Italien und 5 Mk. für Spanien aus einer Sammlung, was ich hierdurch herzl. dankend bescheinige. Barmen, den 28. Febr. 1901. C. F. Klein-Schlatter.

Gottesdienste.

Oculi, Sonntag, 10. März 1901.

(Kollekte für die Pastoral-Hilfs-Gesellschaft für Rheinland.)

Altenwald: 10 U. **Bischmisheim:** 2 U.; 10 U. Jugendgottesd. **Neu-Fechingen:** 10 U. **Fechingen:** 1 U. Jugendgottesdienst; 2 U. Gottesdienst. **Brebach:** 10 U. Hülfspred. Bergmann; 11¹/₄ U. Kindergottesdienst derselbe. **Büdingen:** 2¹/₄ U. derselbe. **Güdingen:** 10¹/₂ U. Pfr. Hausstein. **Beerdigungen** derselbe. **Burbach:** 10 U. **Pfeffelbach:** 1¹/₂ U. **Burglichtenberg:** 10 U. **Carlsbrunn:** 10 U. **Dirmingen:** 10 U. **Dudweiler:** 1¹/₉ U. Pfr. Trommershausen; 10 U. Pfr. Uhrmacher. **Herrensohr:** 10 U. **Elversberg:** 10 U. **Friedrichsthal:** 10 U.; 1¹/₃ U. Kindergottesdienst. **Daun:** 9¹/₂ U. **Gelligenwald:** 10 U.; 6¹/₂ U. **Ludweiler:** 10 U. **St. Johann:** 10 U. Johanneskirche hl. Abendmahl Pfr. Ilse (Samstag, 9. März, 3 U. alte Kirche Beichte); 1¹/₂ U. Kindergottesdienst; 5 U. alte Kirche Pfr. Lidnoch; Amtswoche Pfr. Ilse. **Röden:** 1¹/₂ U. **Malstatt:** 10 U. **Reudorf:** 10 U. **Ottweiler:** 10 U. Oberpfr. Simon; 2 U. Pfr. Henning. **Prüm:** 1¹/₂ U. **Niegelsberg:** 1¹/₂ U. **Saarbrücken:** 9 U. Ludwigskirche Pfr. Ebeling; 10 U. Ludwigskirche Pfr. Klein; 5 U. Ludwigskirche Pfr. Jenner; Amtswoche: Pfr. Jenner. **Saarlouis:** 10 U. **Dillingen:** 2¹/₂ U. **Scheidt:** 10 U. **Sulzbach:** 10 U.; 11 U. Beichte und hl. Abendmahl. **Uchtelfangen:** 10 U. **Böcklingen:** 9 U. Pfr. Lenze; 10 U. Pfr. Bauer; 2 U. Pfr. Lenze; **Beerdigungen** in Böcklingen Pfr. Lenze, **auswärts** Pfr. Bauer. **Wahlshied:** 8¹/₂ U. **Holz:** 10¹/₂ U. **Wellesweiler:** 10 U. **Wibelskirchen:** 9 U. Pfr. Hülsmann; 10¹/₄ U. Pfr. Koffhad; Amtswoche Pfr. Koffhad. **Wadern:** 10 U. **Bitar Helm.**

Passionswochengottesdienste.

In **Altenwald** am Mittwoch, den 13. März, abends 6 Uhr. In **Bischmisheim** am Mittwoch, den 13. März, abends 1¹/₉ Uhr. In **Brebach** am Donnerstag, den 14. März, abends 8 Uhr, Pfr. Hausstein. In **Güdingen** am Donnerstag, den 14. März, abends 8 Uhr, Hülfsprediger Bergmann. In **Dudweiler** am Mittwoch, den 13. März, nachmittags 5 Uhr. In **Ludweiler** am Mittwoch, den 13. März, abends 8 Uhr. In **St. Johann** am Mittwoch, den 13. März, abends 8 Uhr, (alte Kirche), Pfr. Ilse. In **Saarbrücken** am Mittwoch, den 13. März, abends 6 Uhr, (Ludwigskirche), Pfr. Jenner. In **Saarlouis** am Donnerstag, 14. März, abends 7 Uhr. In **Sulzbach** am Mittwoch, den 13. März, nachmittags 5 Uhr. In **Uchtelfangen** am Donnerstag, den 14. März, abends 6 Uhr. In **Böcklingen** am Mittwoch, den 13. März, abends 8 Uhr, Pfr. Lenze.

Ankündigung für Filialgemeinden.

Sonntag, den 17. März 1901.

Postenbach: 3 U.

Bibelstunden.

In **Büdingen** am Dienstag, den 12. März, abends 1¹/₂ Uhr.
In **Fechingen** am Mittwoch, den 13. März, abends 8¹/₂ Uhr.
In **Wehrden** am Freitag, 15. März, abends 8 Uhr, Pfr. Bauer.

Vertreterversammlung der Evangl. Arbeitervereine a. d. Saar.

Dieselbe findet am nächsten Sonntag, den 10. März von nachmittags 3 Uhr ab im „**Saarbrücker Volksgarten**“ statt.

Die Tagesordnung ist folgende:

1. Vorberatung für die diesjährige Delegiertenversammlung des Gesamtverbandes in Speyer in der Pfingstwoche.
2. Antrag des Vereins Reudorf auf Erinnern an die Fälligkeitstermine der Beiträge für Verbands- und Auskunfts-Büreaufasse.
3. Besprechung einer Verbandssterbefasse.
4. Erneuerungswahl des Vorstandes.
5. Vortrag des Herrn Pfarrers Kremers aus Malstatt über Arbeiter-verschiebungen.

Die Vorsitzenden der Vereine sind verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Einladung an die Vereinsvertreter rechtzeitig ergeht. Es werden ihnen deshalb eine Anzahl Wochenblätter zugesandt.

Der Verbandsvorstand.

J. A.: Trommershausen, Pfarrer.

In **Güdingen** am Mittwoch, den 13. März, abends 8 Uhr im Männer- und Jünglingsverein.

In **Ober-Lingweiler** am Sonntag, den 10. März, nachm. 2 Uhr, **Neunkirchen**, nachmittags 4¹/₄ Uhr. Th.

Durch **Stadtmissionar Roland:** Freitag

8. März, abends 8¹/₂ Uhr, **Neunkirchen** Vereinshaus. Samstag, den 9. März,

abends 8 Uhr, **Bibelbesprechung**, hohepriesterliches Gebet Joh. 17, **St. Johann**,

Bezenstr. 4a; Sonntag, den 10. März, nachmittags 1¹/₄ Uhr **Sonntagsschule**,

3¹/₂ Uhr **Jungfrauenverein**, abends 8 Uhr **Bibelstunde** daselbst. Montag, 11. März,

abends 8 Uhr, **Bibelbesprechung** Joh. 13, **Hillichbach** bei Herrn Klein-Kraus **Biegel-**

hütte. Dienstag, 12. März, abends 8¹/₂ Uhr, **Gesangsprobe** **St. Johann**, **Bezenstr. 4a**

Freitag, den 15. März, abends 8¹/₂ Uhr **Neunkirchen**, **Vereinshaus.** Samstag, den 16. März, abends 8¹/₂ Uhr, **Bibel-**

besprechung, Joh. 17, **St. Johann**, **Bezenstraße 4a.**

Evang. Gemeinde Saarlouis.

Sonntag, den 17. d. Mts., abends 6 Uhr, in der Garnisonkirche:

Geistl. Instrumental-Musik-Aufführung,

veranstaltet von der Kapelle des Infanterie-Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30 unter Leitung des kgl. Musikdirektoren

Herrn Reckz-h

und dem kgl. Musiklehrer am Lehrer-seminar **Ottweiler**, **Herrn Zeh.**

Orgel, Kapelle und Solovorträge.

Platzpreise: Mittelschiff 1 Mk., Emporen 50 Pfg. **Karten-Vorverkauf** bei: **F. Rudowsky, Geschw. Weber, W. Winkler,** Expedition des **Saarl. Journal.** Beim Eingang sind Karten nicht zu haben.

Saarlouis, den 4. März 1901.

de Haas, Pfarrer.

Haushaltungspensionat für junge Mädchen

von Frau Bergschulhauptlehrer **Dehbertin** in **Wiesbaden**, **Villa Altblid**, **Bachmayerstraße 10.** 53

Zum 1. April oder später finden wieder einige junge Mädchen freundliche Aufnahme zu gründlicher Erlernung des Haushalts, Handarbeiten und gesellschaftl. Umgangsformen. Beste Referenzen. Pensionspreis jährlich 900 Mk. Prospekte umgehend.

Zur Konfirmation empfehle:

Evang. Gesangbücher

in allen Formaten und Preislagen in geschmackvollen dauerhaften Einbänden.

Friedr. Stahl,

Buch- und Papierhandlung,
St. Johann a. Saar, Bahnhofstraße 7.

Fernsprecher 173.

N. B. Ramenaufdruck in Gold wird gratis besorgt. 43

A. Hottich,

Oel-Import,

Burbach a. d. Saar.

Billigste Bezugsquelle für
Maschinenöle, Cylinderöle,
Dynamoöle, Leinölfirnis,
Gummi- und Asbest-Fabrikate.

Telephon Nr. 388. 44

PIANOS von

Mk. 350.— an

Harmoniums von

Mk. 80.— an

Flügel, Cottage-Orgeln. 10

Reiche Auswahl schöner Modelle. Ständiges Lager v. 200 Instrumenten. Höchster Rabatt, kleinste Raten. Freie Probeflieg. 10jähr. Garantie. Pianos u. Harm. zu vermieten.

Gr. Illustr. Katalog gratis-franko.
W. Rudolph in Giessen, D 13.

Pensionat

für Töchter gebildeter evangelischer Familien. Gründliche Ausbildung im Haushalt, Sprachen, Musik u. Handarbeit. Schöne gesunde Lage, liebes. Aufnahme. Nähere Auskunft erteilt Herr Pfarrer em. **Lentze** in **Saarbrücken**. Prospekte und Referenzen durch die Vorsteherin Frau **Obermaschinenmeister Pinno** in **Boppard a/Rh.** 42